

„Wegen Reichtum geschlossen“ stand auf dem Schild, das 1956 einer der ersten deutschen Lottomillionäre an die Tür seines Hauses hängte. Dann machte er sich dann, das Geld zu verprassen. Als er ein paar Jahre später starb, war nichts übrig vom großen Traum. Der Mann, der einst ein eigenes Hotel besessen hatte, starb im Obdachlosenasyll.

Das klingt skurril - ist es aber gar nicht. "Große Gewinne", weiß Prof. Gerhard Meyer, Psychologe und Glückspielforscher von der Uni Bremen, "überfordern viele Menschen." Viele träumen von Lottomillionen, aber die meisten werden nicht glücklich. 80 % der Lottomillionäre waren kurze Zeit danach völlig pleite. Einer hat so gar ein Buch geschrieben: „Mit dem Geld kamen die Tränen.“

Millionen kann man in Spielhallen nicht so schnell machen, Aber man kann gewinnen – und verlieren. Musik ist es nicht, was aus einem Spielsalon dringt, doch manchem klingt es wie solche in den Ohren, das Rattern und Klappern, das Schaben und Klicken, das unterdrückte Gemurmel und die plötzlichen Ausbrüche vor Freude oder Verzweiflung.

Eigentlich komisch: Da stehen in einem schmucklosen und oft düsteren Lokal auf leicht schrägen Beinen zahlreiche grellbunte Kästen wie Kühe im Stall an der Wand, da sind einige Apparate an der Wand aufgehängt, irgendwo dazwischen eine Tischecke, ein Sofa, eine Bar - "damit es etwas gediegener aussieht", rechtfertigt sich der Salonbesitzer -, und um diese Geräte scharen sich vom späten Vormittag bis Mitternacht, auch wenn draußen die Sonne strahlt, verschiedenste Menschen von Jung bis Alt.

Sie spielen! Sie rütteln und drücken an diesen surrenden Maschinen, verfolgen gespannt wie sich Zahlenreihen drehen. Das ist ihr Vergnügen. Und sie hoffen auf Gewinne, die erst einmal nicht ausbezahlt werden, sondern nur gutgeschrieben, damit man sie möglichst schnell wieder verspielt. Man fragt sich als Beobachter, was das wirklich bringen soll.

Aber es bringt etwas. Sonst hätte sich die Anzahl der Spielhallen in Königsbrunn nicht in den letzten Jahren vervierfacht von 6 (2001) auf 25 Spielhallen heute. Augsburg kann da nicht mithalten. Dort hat sich die Zahl der Spielhallen in 10 Jahren nur verdreifacht von 28 bis heute 91 Hallen und bayernweit nahmen die Spielhallen nur um 112% in der letzten Dekade zu.

Jeden Tag machen die Spielhallen in der BRD 9,15 Millionen Euro Umsatz, fast 3,5 Milliarden im Jahr. Es gibt zwei richtig Große, sogenannte Global Players. Der deutsche Paul Gauselmann, der mit seinen Merkur-Spielgeräten der deutsche Marktführer ist und der, wenn die Medienberichte stimmen, alles dafür tut, dass die Politik seinem Geschäft positiv gesonnen bleibt. Dafür hat er aus der Portokasse eine Millionen investiert. Union, SPD, FDP und Grüne haben sich darüber gefreut. Es gibt nämlich unter Politikern Überlegungen die Inflation der Spielhallen einzudämmen: Die möglichen Höchstgewinne pro Stunde an einem Automaten sollen von 500 auf 300 Euro gedrosselt werden, ebenso der

mögliche Höchstverlust pro Stunde von 80 auf 48. Es gibt auch Überlegungen die Glücksspielautomaten in Gaststätten zu begrenzen oder ganz zu verbieten

Das gefällt Herrn Gauselmann gar nicht. Und auch nicht seinem Konkurrenten, dem ehemaligen Metzger und heutigem österreichischen Multi-Milliardär Johannes Graf, der den weltweit erfolgreichsten Glücksspielkonzern Novomatec aufbaute mit 16000 Mitarbeitern und einem prominenten Aufsichtsratschef: Ex-Finanzminister Theo Waigel. Offenischtlich bringt er nötiges Know How für das Zocken mit. Auch andere Politiker lassen sich gerne auf den Werbekalendern der Branche ablichten. Man darf wirklich gespannt sein, wie das neue Gesetz, das dieses Jahr noch verabschiedet, wird aussehen wird.

Die derzeitige Gesetzeslage ist jedenfalls ein Problem. Rathäuser können die Eröffnung von Spielhallen nur schwer ablehnen. Wer Bürgermeister nach Spielhallen befragt, bekommt Antworten, die nach Naturkatastrophen klingen: Seuche, Plage, Verderben, denn Spielhallen machen wegen ihres Schmuttelimages Stadtviertel für anderes Gewerbe unattraktiv.

Das Spiel am Automaten gilt formal nicht als Glücksspiel, das ja unter staatliches Monopol (Casinos, Lotto, Totto, Oddset) und dem sogenannten Glücksspielvertrag fällt. Spielautomaten gelten als Spielgeräte mit Gewinnmöglichkeit und fallen wie Kinos, und Diskotheken unter die Vergnügungsstätten. Dagegen können die Behörden nur wenig ausrichten. Das, was vielleicht am meisten verwundert: In Bayern als einzigem Bundesland zahlen die Spielhallen keine Steuer. Es gibt keine Vergnügungssteuer. Deshalb ist es natürlich besonders attraktiv für die Spielhallenkonzerne nach Bayern zu kommen. In Bayern hat man eben am meisten vom Gewinn.

Aber auch eine hohe Vergnügungssteuer ist nicht immer ein Garant die Spielhallen zu reduzieren. Manche Komunen in anderen Bundesländern nutzen die Vergnügungssteuer um ihre Haushalte zu sanieren, weisen den Spielhallen extra Örtlichkeiten zu und locken sie an. Und auch ein Verbot hilft vermutlich wenig. „Glücksspiel wird es immer geben, wenn nicht legal, dann illegal“, sagt der Augsburger mittelständische Spielhallen-Besitzer Peter Eiba. Und jetzt schon gibt es ja die Grauzone der illegalen Internetwetten mit Sitz im Ausland mit einem geschätzten Geschäftsvolumen von 3-4 Milliarden im Jahr, natürlich völlig steuerfrei. Es ist also nicht so einfach.

Einfach ist es auch nicht für Menschen, die spielsüchtig werden. Im Februar dieses Jahres konnte man in der AZ von einem bisher vertrauenswürdigen Postfilialleiter lesen, der zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, weil er durch die Spielsucht in solche finanzielle Notlage gerutscht ist, dass er die Postfilialkasse um 105000 Euro erleichtern musste. „Am Anfang vor 8 Jahren, war es für mich Unterhaltung, an Automaten zu spielen. Ich habe auch zuerst – leider – gewonnen.“ So erzählt er vor Gericht. Dann habe er immer öfters Spielhallen besucht. Ich zitiere weiter: „Im Lauf der Zeit war das Spielen für mich so etwas wie mein Lebensinhalt. Alles andere: Beruf, Partnerschaft, war

nicht mehr so wichtig“ Es sei regelrecht ein innerer Zwang gewesen an den Automaten zu stehen.

So ergeht es tausenden Menschen. Die Zahl derjenigen, die suchtgefährdet sind und im schlimmsten Fall Haus und Hof verspielen werden auf mehrere hunderttausend bis zu einer halben Millionen für Deutschland gesetzt. Experten gehen davon aus, dass in Bayern die Zahl der pathologischen Spieler sich in 10 Jahren um 400 Prozent gesteigert hat.

Vielleicht setzen wir uns jetzt bequem in den Sessel und sagen. Naja zu diesem Milieu gehöre ich nicht. Wahrscheinlich ist ja heute auch kein Spielsüchtiger hier. Ist doch klar. Die müssen doch an den Automaten stehen und können ihre Zeit nicht so mit einem popeligen Gottesdienst verplempern. Aber ich bin mir sicher. Viele hier haben Bekannte, oder sogar jemanden in der Familie, der heimlich oder offen davon betroffen ist.

Das Problem liegt nicht bei den anderen. Sondern das Problem ist grundsätzlicher Natur. Es liegt in uns Menschen. Denn: Gewinnstreben gehört zum Menschen. Plato hat in einem fiktiven philosophischen Gespräch zwischen Sokrates und seinem Freund nachgewiesen, dass jeder Mensch gewinnen möchte. Und dass das erst einmal grundsätzlich gar nichts Schlechtes sein muss. Am Ende lässt Plato Sokrates sagen: Nicht mit Recht also schmäht Einer einen Andern, wenn er ihm vorwirft er sei gewinnsüchtig. Denn wer so schmäht, ist selbst eben ein solcher.

Es kommt darauf an, was dieser Gewinn für mich ist? Was ist Wert? Was ist Glück? Für die meisten auch hier unter uns ist es Geld. Und das ist laut Suchtberater Becker aus Ulm das eigentliche Suchtmittel unserer Gesellschaft. „Reichtum und Schönheit braucht man nicht um glücklich zu sein. Es kommt nur darauf an, dass man gut aussieht und jede Menge Kohle hat!“ sagt Otto.

Und Spielleidenschaft gehört auch zum Menschen. „Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da **ganz** Mensch, wo er spielt“ hat schon Friedrich Schiller erkannt. Seit es Menschen gibt wird gespielt. Und die Historiker haben herausgefunden, dass es Glückspiel schon seit über 5000 Jahren gibt. Übrigens mit unseren heutigen Würfeln wurde schon vor 4000 Jahren im alten Ägypten um Gewinn und Verlust gewürfelt.

Es steckt also in uns allen: Die Lust am Spielen und die Lust Gewinn zu machen. Unsere ganze Wirtschaft ist ja darauf aufgebaut. Was unterscheidet denn Glücksspiel grundsätzlich von dem, was an den Aktienmärkten geschieht? Und was die Banken machen? Was treibt dieses Wirtschaftssystem und seine Subjekte ins Höher-Weiter-Schneller? Wohin führt diese Gier? So fragt der Philosoph Rüdiger Safranski, der mit Schopenhauer antwortet: der Mensch ist Getriebener seiner Instinkte und Interessen wie Sklaven auf einer Galeere.

Jesus hat einmal gesagt: Wer sein Leben erhalten, oder gewinnen will, der wird es verlieren und wer sein Leben verliert – um meinetwillen willen – der wird es gewinnen. Mutter Theresa war auch ein Mensch mit Spielfreude und mit Gewinnstreben. Nur hat sie eben Gewinn völlig anders definiert. Für sie war es ein Gewinn ihr Leben ganz für andere Menschen hinzugeben. Und es war für sie kein Verlust auf Wohlstand, Karriere und vieles mehr zu verzichten. Die modernen Glücksforscher bestätigen das: Der Arzt und Entertainer Eckart von Hirschhausen hat das auf den Punkt gebracht. Wenn du wirklich was für dich tun willst, tu was für andere.

Es geht also um eine Neuordnung unserer Werte. Um eine Neudefinition von Gewinn und Glück, Verlust und Unglück. Im Grunde geht es für uns alle, nicht nur für die Spielsüchtigen, um eine Neuprogrammierung unserer Festplatte. Egal, ob ich nun in Spielhallen gehe, oder ob ich sonst im Leben nach einer bestimmten Form von Erfolg und Glück strebe und mich dabei kaputt mache.

Die Frage ist nun, wie kann ich aus diesem Sklavendasein, wie Schopenhauer es nennt, frei werden? Wie kann ich ein Mensch werden, der Gewinn und Verlust für sich neu definiert. Der das Verzichtlernen als Weg zum Glück begreift, wie Anselm Grün es vorschlägt?

Buchstäblich bei Nacht und Nebel kommt mal ein Mann namens Nikodemus zu Jesus und nimmt ihn beiseite: „Sag mal, Jesus, du weißt doch immer alles: Wie kann einer, der schon älter ist, neu geboren werden. Du sagst, das geht! Aber wie soll ich mir das vorstellen?“

Und Jesus sagt: „Ich kann versteh'n, dass du daran zweifelst. Aber es geht tatsächlich: Es hat mit Gottes Geist zu tun. Wenn du aus Gottes Geist geboren wirst, dann bist du ein neuer Mensch!“

Vor etlichen Jahren habe ich mir meinen ersten Computer gekauft. Ich habe ihn eingeschaltet, und: ging nicht! So ein Gelumpe! Ich also wieder in den Laden. Und einer erklärte mir: „Hey, du musst das Betriebssystem installieren. Windows 3.0!“ Ich dachte, das ist wie ne Schreibmaschine: auf der Tastatur schreiben, und irgendwo kommt das Papier raus.

Für mich ist das irgendwie ein Beispiel, wie seltsam wir Menschen mit unserem Leben umgehen. Ich sag's mal so: Das Leben ist uns anvertraut wie ein Geschenk. Gott will, dass wir leben, du und ich! Und wir haben wunderbare Möglichkeiten. Das ist die Hardware.

Nur: Ohne Software läuft nix! Und die Frage ist: Welches Betriebssystem läuft in mir ab? Was habe ich gespeichert? Welche Werte, welche Regeln? Was ist mir wichtig? Mit welchem Update füttere ich mich? Mich fasziniert an der Bibel, dass sie immer wieder erzählt, wie Gott Menschen mit seiner Kraft, seinem Leben, ja mit seinem Geist berührt. Und sie im wahrsten Sinne des Wortes aufrichtet und „zum Laufen“ bringt.

Und genauso spricht Jesus zu Nikodemus: „Wenn du nicht aus dem neuen Geist heraus geboren wirst - also in diesem Sinne ein „neuer Mensch“ wirst, dann wirst du den Himmel, das Himmelsglück, nicht erleben!“

Versteht Ihr: Gottes Geist will in Euer Leben rein! Das ist die Software. Da liefert der Hersteller der Hardware die perfekte Software gleich mit. Kostenlos, aber nicht umsonst!

Liebe Leute, Gott kennt Euer Leben! Er weiß, wie es in Dir aussieht! Er kennt Deine Begeisterung, aber auch Deinen Frust, Deine Abgründe! Und Gott wünscht sich nichts sehnlicher, als dass Du ein „neuer Mensch“ bist. Mit neuen Werten und neuer Gewinn- und Glücksdefinition.

Mich begeistert es, dass wir Gott so wichtig sind, dass Er uns immer wieder „touchen“ will, - also berühren will. Dass Er uns aufrichten, stärken, und eben mit Seinem Geist fit machen will fürs Leben.

Ich weiß nicht, wo Du stehst. Wo ihr steht. Ich möchte nur Euch dieses Angebot weitergeben, das Gott uns allen macht: dass Er Veränderung schenkt. Dass Er in uns Menschen wohnen möchte mit seinem Geist. Und dass Er uns damit frei machen will von allem, was uns einengt und unfrei macht. Frei von falschen Gewinn- und Glücksvorstellungen..

Vielleicht lauscht du mal in dich hinein. Vielleicht merkst du, dass Gott dir heute etwas sagen will. Und vielleicht merkst du auch, was Gott dir sagen will. Vielleicht ist es dieser eine Satz: Darum folge mir nach, und du wirst ein Gewinner sein. Du wirst nämlich dein Leben, so wie Gott es für dich vorgesehen hat, gewinnen. Danke fürs Zuhören.